

Faschings-Masken-Predigt



zum Faschingssonntag 2000
gehalten in der Bethanien- und Kapernaumkirche München
von Pfarrer Ulrich Haberl

PROLOG

Den Gottesdienst feiern wir heute
am Faschingssonntag, liebe Leute.
Das ist der Tag an dem sich viele wild maskieren
um tanzend, singend, johlend durch die Straßen zu spazieren.
Bin ich im Alltagsleben auch / ein armer, kleine Tropf.
Am Faschingssonntag zieh ich mich / an meinem eignen Schopf,
aus Trägheit, Langeweile und Tristess.
Bin ich es auch sonst nie! / Heute werd ich kess
und frech - und wenn es sein muss ein Galan.
weil ich´s am Faschingssonntag richtig krachen lassen kann.

Doch dieser große Faschings-Trubel-Masken-Ball,
der kann den Menschen – ist er Pfarrer, dann auf jeden Fall –
auf allerlei Gedankenwege leiten.
Und seine Gedanken will ein Pfarrer auch ausbreiten
vor vielen braven, frommen Seelen.
die damit die Gemüter ölen.

Jedoch, so denkt der Pfarrer, / am Faschingssonntag ist das schwer.
die Leute kamen sicher / des nachts von einer Feier her.
Die Augen haben Ränder. / Die Nacht war gar nicht prúde.
Der Sekt, der gestern lustig machte, / macht sie heute müde.
Drum muss ich meinen wicht´gen theologischen Erguss
so kunstvoll heut´ in Worte packen, dass es zum Genuss
wird, heut am Faschingsmorgen dem Pfarrer zuzuhören.
Mit gut gereimten Worten will ich euch betören.
Damit die frohe Botschaft / locker, leicht und heiter
zu euren Ohren dringt. / Und dann zum Herzen weiter.

Für diese Predigt brauche ich / ein int´ressantes Thema.
und für der Predigt Gliederung / ein eingängiges Schema.
Das Thema gibt der Faschingstag: / Über Masken will ich predigen.
Und auch die Kunst der Gliederung / kann ich heut schnell erledigen,
denn jede gute Rede hat, / so glaube ich: drei Teile.
Damit der Vorrede genug. / Zum ersten Teil ich eile.

I

Der erste Teil der Predigt / ist heute mal politisch.
Doch wichtig ist: wir sind nicht nur / mit andren Menschen kritisch,
und schimpfen nicht nur einfach rum / auf unsre „hohen Herren“.
Der Blick auf ihre Fehler kann / und soll uns selbst bekehren.
Denn nur wer selbst in Ehrlichkeit / und fair sein Leben führt
kann fordern, dass auch andere / so sind, wie sich´s gebührt.

Und damit ist es leider ja, / so kommt´s heraus in diesen Tagen
nicht sehr weit her. Denn ein Skandal / ist nach dem andren zu beklagen.
Die Faschingszeit in diesem Jahr, / - sie wirkt reichlich verdreht.
Denn bisher dachte ich, dass es / beim Karneval d´rum geht,
sich selbst und anderen zur Freud / mit Masken sich zu zieren.
In diesem Jahr geht´s aber drum / die Masken zu verlieren.

Denn unsre Politiker, / sie dienen dem gemeinen Wohl?
So glaubten wir es gerne / von Kanther, Koch und Helmut Kohl.
Sie haben doch im Bundestag / Gesetze selbst gemacht.
Dass sie sich nicht daran halten woll´n / Das wäre doch gelacht.
Und bisher dachten wir, dass sie / für uns in Fremde Länder jetten.
Und nichts als ihre schweren Pflichten / dabei vor ihren Augen hätten.

Inzwischen ist es allen klar: / So war das leider nicht.

Oft war 'n Anstand und Ehrlichkeit / nur Masken vorm Gesicht.
Was hinter diesen Masken steckt, / kommt deutlich jetzt ans Licht:
Auf eig'nen Vorteil waren viele / zu allererst erpicht.
Zum Wohl der eigenen Partei / schien alles bald erlaubt.
Das bisschen Geld in Lichtenstein, / ein Schelm wer Böses glaubt!
Und wer die schönen Reisen zahlt / nach Sylt und an das Mittelmeer
darauf verschwend' t ein Mächtiger / doch heut' keine Gedanken mehr.
Hier eine falsche Unterschrift, / dort eine kleine Lüge.
Das nennt man eine „Dummheit“ dann / – und damit hat's genüge.
Die Ausrede, die man dann hört / ist hinlänglich bekannt.
Es ist doch alles strafrechtlich / gar nicht mal relevant.
Der einfache Mann versucht / es mit Humor am Ende.
Die Steigerung von Kohl, sagt er sei jetzt: Kohl – Kohle – Spende!

So könnt ich munter weiter jetzt / zahlreiche Reime schmieden
von Sünden der Politiker, / von kleinen und perfiden.
Es macht ja irgendwie auch Spaß, / andere zu blamieren
und voll moralischer Inbrunst / sich dann zu echauffieren,
wie weit es heut' gekommen sei, / mit unsrem schönen deutschen Land.
in dem stets Treu' und Redlichkeit / man früher angeblich nur fand.

Allein, mir tun die Leut' auch leid. / Ihr menschliches Versagen
wird schonungslos nun aufgedeckt. / Die Masken können sie nicht tragen,
mit denen jeder Mann / und wenn ich's recht seh' jede Frau
die dunklen Seiten ihrer Seele / verstecken ganz genau.
Ich bitte Sie, verstehen Sie / nicht falsch was ich jetzt sage.
Dass man Skandale aufklär'n muss, / das steht ganz außer Frage.

Aber ganz gleich wie große Fehler / die Leute auch begingen.
Gerade ihnen soll'n Respekt / und Anstand wir entgegenbringen.
Des Menschen Würde darf / nicht in den Dreck gezogen werden.
Gott hasst die Sünde das ist wahr, / doch will er nicht, dass Sünder sterben.
Gott will auch nicht dass öffentlich / von Moralaposteln abgewatscht
das Sünderlein gebrandmarkt / durch die Reste seines Leben hatscht.

Gott hasst die Sünde, das ist wahr. / Doch hasst er noch viel mehr,
wenn einer überheblich meint, / gerecht sei doch nur er.
Der größte Greuel ist dem Herrn / der „fromme“ Selbst-Gerchte
die immer nur bei anderen / die Sünde sieht, die schlechte.

So sollen Balken wir nicht nur / in anderer Augen sehen
sondern bei uns ohn' Heuchelei / und Lüge auf die Suche gehen
nach kleinen oder großen Sünden,
die von den eignen Fehlern künden.

Wer sitzt hier unter uns, der nicht
gern führt s' Finanzamt hinters Licht?
„Soll ich dem Staat denn etwas schenken?“
fragt er und will nicht daran denken:
Was er nennt: Kavaliersdelikt
als Straftat wird's geahndet strikt.
Wer könnte sagen, dass beim Geld
er immer sich korrekt verhält,
nie nach dem eignen Vorteil schiebt
und stets nach fairen Regeln spielt?
Wer von uns kennt die Lüge nicht,
so dass er stets die Wahrheit spricht?

Ich weiß: wir hören es nicht gerne,
doch so weit sind war gar nicht ferne
von Lügen und Finanzskandalen,
die dieses Jahr füllen die Annalen

Wenn sie mir alle Masken nähmen
ich müsste öffentlich mich schämen
für alle Sünden, Lügen, Fehler
die ich begangen als Pennäler,
und auch in meinen reifen Tagen
ich könnt´ den Kopf nicht aufrecht tragen.

Und wenn vor Gott ich einst mein Leben
mein Tun und Lassen, Denken, Streben
ohn´ Maske aufgedeckt werd seh´n
dann will in seiner Gnad´ ich stehn.
Sein Urteil über meine Sünde
man klar und deutlich mir verkünde.
Jedoch vertraue ich ganz fest,
dass seine Liebe mich nicht lässt
im Schatten meiner Fehler sitzen.
oder im Höllenfeuer schwitzen.
Gott hasst die Sünde, doch er liebt
den Sünder, dem er dann vergibt.

Ich weiß, dass ich allein / auf Gottes große Gnade
vertrauen kann an je/nem allerletzten Tage,
wenn keine Maske mehr die Sünde mir versteckt.
Drum fühle ich mit denen, / deren Fehler aufgedeckt
für alle sichtbar jeden Tag / im Fernsehen werden präsentiert.
So wird mein Urteil über sie / vom Geist der Liebe mitregiert.

Wer Unrecht tat in diesen Tagen,
der soll auch Konsequenzen tragen.
Doch auch, wem seine Maske wurd´ entrissen,
soll von uns Christen heute wissen,
dass er in Zukunft wieder leben kann.
Vor Gott fängt jeden Tag ein neues Leben an.

Und wir – wir Christen sollen heut´ beginnen
uns klar und deutlich darauf zu besinnen,
wie wir in Zukunft nicht brauchen krumme Touren
ehrlich und offen leben können in gerechten Spuren.
Wer keine krummen Wege geht, / lebt fröhlich, ohne Sorgen.
Schläft gut, und steht dann gerne auf / an Gottes nächstem Morgen.
Denn er kann sich an großen / und an kleinen Dingen freuen.
Die Ehrlichkeit allein / wird niemanden gereuen.

II

Der erste Teil der Predigt, / der musste einfach sein,
denn unsre Sünden stellen uns, / doch gern einmal das Bein.
Doch jetzt ist von so schweren / und nachdenklichen Sachen
genug gesagt. Im Fasching / wollen wir auch einmal lachen.
Drum folgt sogleich der zweite Teil / der Faschings-Masken-Predigt,
bevor Pastor und Hörerschaft / noch gänzlich sind erledigt.

Denn Masken woll´n nicht nur verdecken,
die finstren Seiten, die uns schrecken.
Nein, oft hat eine Maske auch erweckt
die pure Lebensfreude, die tief in ihrem Träger steckt.

Das Schöne ist in Faschingstagen / ja für jedermann,
dass er ohn Scheu einmal im Jahr / dann endlich machen kann,
was er sich sonst im Leben / niemals nie getraut,

weil ihm sein strenges Über-Ich / sonst auf die Finger haut.

Das läßt sich schon bei Kindern / wunderbar betrachten,
besonders bei den braven, / ruhigen oder sachten.
So mancher Bub – tag- ein tagaus / hört er: „Tu dies, laß das.“
Er wird ganz still, in sich gekehrt. / Viel macht ihm nicht mehr Spaß.
Doch dann im Fasching seh ich ihn / als Sheriff mit Pistole.
Er läuft im ganzen Haus herum / mit lautestem Gejohle:
„Heute müssen alle was ich will / tun, - und sei's noch so dumm.
und wer mir heute nicht pariert, /den schieß ich einfach um.

Ein Mädchen, das sonst nie was sagt / höchstens mal schüchtern lächelt,
steht als Prinzessin heut vor mir, / die keck mit ihrem Fächer fächelt.
Und alle Bubenaugen schauen / zu ihr nur immer hin.
Und auch ich alter Mann gesteh´ / dass ich vom Charme verzaubert bin,
der dieses schüchterne Geshöpf / so wunderbar umweht.
Bisher hat nur niemand bemerkt / wie zauberhaft sie geht.

Ist es nicht superturbo-toll,
wenn einmal leben kann und soll,
was in des Alltags grauen Mühlen
wir sonst nie tun oder fühlen?

Der olle Einstein, den wir kennen / mit rausgestreckter Zunge,
der soll einmal gesagt haben: / „Hör zu mein liebe Junge!
Ein jeder hat unendlich viel / Intelligenz in der Birne
doch nutzen 10 Prozent die mei/sten nur von ihrem Hirne.“
Mein lieber Einstein, sicher hast / du da relativ recht.
Doch mich stört etwas andres mehr. / Ich find es ehrlich schlecht,
dass von der großen Lebenslust, / von Power und Gefühlen
wir oft so wenig ausleben, / uns selbst so unterkühlen.

Ist's für den Sachbearbeiter
nicht wirklich auch einmal gescheiter,
wenn er sich einmal kann verwandeln,
in einen Clown und dann anbandeln
mit Sekretärin Henriette,
die heut als Hex´ betritt die Stätte?

Ein jeder Mensch in Herzens Tiefe
trägt einen Traum, der immer schlief
und niemals würde aufgeweckt,
wenn in der Maske gut versteckt
er nicht des Tages Licht erblickte.
Masken sind gut. Und grad verrückte.

Drum ist es gut, dass mancher sich / im Fasching endlich traut,
im Schutze einer Maske, / wenn das Über-Ich nicht schaut,
zu sein ganz albern, laut und witzig
in alledem wie Sekt so spritzig.
Schön, wenn ich mich ohn´ Scham und Reue
an meinem Leben einmal freue.
Mit Tscha-Tscha-Tscha und Trallala
Mit Wadde hadde dudde da.
So wird das Leben noch zum Hit
und der ganz oben freut sich mit.

Für ihn klingt manches Faschingstoben
als würden ihn die Engel loben.
Er wünscht sich doch, dass in uns lebt
was er in unser Herz gewebt.

III

Nun ich aber flugs weitereile.
zu meiner Predigt drittem Teile.

Ich find, man sollte mal erkunden
wer denn den Fasching hat erfunden.
Wer hat denn mit dem Sich-Verwandeln
um aneinander Anzubandeln
dereinst den Anfang mal gemacht?
Ich hab darüber nachgedacht.
Und dabei was ans Licht gebracht
das ich jetzt sag. Drum habt gut acht!

Es war allein Gott, unser Herr,
und das kommt nicht von ungefähr.
Denn von dem ersten Schöpfungstag
Gott nichts so sehr wie Menschen mag.
Zu ihnen ist in Liebe er
entbrannt wie sonst kein andrer mehr.

Drum ist er oft ganz von den Socken,
weil sie ihr Herz so sehr verstocken.
Von Morgen bis zum Abendrot
hauen sie einander krank und tot.
In Angst fristen sie stets ihr Leben
den Glauben haben sie aufgegeben.

Doch Gott liebt Menschen gar zu sehr.
drum läuft er ihnen hinterher.
Und damit er in allen Zeiten
den Weg zu ihnen find't den weiten.
wollt keine Mühe er vermeiden.
Gott begann gar, sich zu verkleiden
Er wollt den Menschen nicht verfluchen
sondern in Masken nach ihm suchen.

Drei Masken, drei Personen sind
in denen man den Herren find't.

Als erste nenn' ich voller Scheu
den Schöpfer. Er macht alles neu.
die Erde und den weiten Himmel
das ganze bunte Tiergewimmel.
Nur durch sein bloßes Schöpfer-Wort
wirkt Gott für alle Zeiten fort.
Und dass es dich und mich heut gibt
ist so, weil uns der Schöpfer liebt.

Jedoch um wirklich unser Leben
bis in die Tiefe zu durchweben
hat Gott sich etwas ausgedacht:
'ne zweite Maske sich gemacht.
Die nennt man dann den Heiligen Geist,
der Stärke, Kraft uns nicht verheißt
allein, sondern in jedem Augenblick
in Händen hält unser Geschick.
Als Geist ist Gott uns stets inwändig
und hält uns dadurch auch lebendig.

Allein, wär' Gottes Maskerade
damit beendet; - es wär' schade.

Denn niemals kommt er uns so nah
wie er als Jesus Christus war
und ist. Für alle Zeit der Welt
hat sich der Sohn zu uns gestellt.
Dies ist dann wohl von allen dreien
die Maske, die uns kann befreien.
von Angst und Tod und Einsamkeit.
Denn als der Sohn ist Gott bereit
das Leben ganz mit uns zu uns teilen.
Und grade dadurch kann er heilen,
die Menschen die in ihren Herzen
gebrochen sind von großen Schmerzen.
Denn Gott dem Sohn geht nichts zu weit,
zum Sterben ist er selbst bereit
die Todesmaske setzt er auf
daß jeder sich verlasse drauf:
Auch in des Lebens letzter Stunde
gilt dir von Gott die frohe Kunde:
Ich bin bei dir. Du bist bei mir.
Nicht Angst, noch Not, noch Tod gar schier
kann meine Lieb zu dir besiegen.
am End ruhst du in meinem Frieden.

So hat Gott mit dem Sich-Verwandeln
um mit uns Menschen Anzubandeln
vor langer Zeit schon angefangen.
Seitdem ist er den Weg gegangen,
uns durch das Leben zu geleiten.
damit wir nicht ins Leere gleiten.

Und wenn am Ende irgendwann
man Gott ohn Masken sehen kann
werd ich ein leuchtend Antlitz schauen.
drauf will ich heute schon vertrauen
Zuletzt werd ich an den mich binden.
der mich in seinen Masken immer wollte finden.

So liegt der ganzen Faschingzeit mit ihrer Maskerade
ein frommer Sinn zugrunde, und das ist gar nicht schade.
Weil Gott uns auch in dem, was lustig ist und leicht
niemals auch nur ein Augenblickchen von der Seite weicht.

Denn hinter allen Masken, die heute in den Sinn uns kamen.
Sieht er uns freundlich an. Drauf sage ich getrost das AMEN